

# Zum kirchlichen Engagement im Bildungsgeschehen.

## Ansprache von Domkapitular Dr. Eugen Maier bei der Einweihung von SanctClara Mannheim

Wenn heute von Bildung die Rede ist, in dem Sinn, wie jeder sie kennt und, zumindest notgedrungen, auch bejaht, dann ist meist berufsbezogene Qualifikationsanpassung gemeint. Wer heute in seinem Beruf und in dieser Gesellschaft bestehen will, ist auf Bildung in diesem Sinn angewiesen. Er muss seine Qualifikation in sich rasch wandelnden Bedingungen und Anforderungen anpassen und braucht dafür entsprechende Hilfen.

Dabei dominieren die Informationen, die von Raum und Zeit immer unabhängiger im digitalen Netz zu jederzeitigem Abruf bereitgestellt sind.

Ich bezweifle nicht die Notwendigkeit dieser Entwicklung, aber sie darf nicht dazu führen, dass wir uns den Informationen und den Fragen entfremden, bei denen es nicht genügt, dass man sie hat, den Fragen und Informationen, die unser Leben beanspruchen und mit denen wir ein Leben lang unterwegs bleiben, ohne mit ihnen zu Ende zu kommen.

Wie viel Raum und Zeit braucht es, um Dich zu verstehen?

Wie viel Raum und Zeit braucht die Frage nach dem Ganzen und seinen Zusammenhängen, die Frage nach dem Leben und seinem Geheimnis?

Gibt es Gott und wer ist er?

Wer ist der Mitmensch?

Und was ist die Welt, und wer bin ich im Zusammenhang des Ganzen?

Wie wird der Mensch heil und wie wird er recht, wie findet er sich in der Begegnung mit seinem Nächsten und in anderer Weise mit der Natur?

Auf diese Fragen kann Bildung nicht verzichten, wenn sie sich selbst richtig versteht und dem Menschen wirklich entsprechen soll. Ich erinnere an den Kommentar von Jan Ross in der Wochenzeitung „Die Zeit“ zur Enzyklika *fides et ratio*: „Indem die Vernunft sich von den letzten Fragen abwandte, hat sie sich vergleichgültigt und verlangweilt, ist unzuständig geworden für die Lebensrätsel von Gut und Böse, von Tod und Unsterblichkeit.“

Kirchliches Engagement in Bildungsprozessen will Menschen zu diesen Fragen ermutigen und sie in diese Fragen hinein begleiten. Das kirchliche Engagement will hier die christlichen Ori-

entierungen einbringen und gleichzeitig den Dialog aufnehmen mit anderen Deutungen und Antwortversuchen.

So wird kirchliche Bildungsarbeit zum Dienst an Menschen, die sich selbst im Gespräch mit anderen bilden und ihr Wissen und Können mitverantwortlich und mitgestaltend in die Gesellschaft einbringen möchten. Kirchliche Bildungsarbeit hilft so auch den Christen, sich mit ihrem Zeugnis und ihren Überzeugungen selbstbewußt, gesprächsfähig, lernfähig in der Gesellschaft zu bewegen.

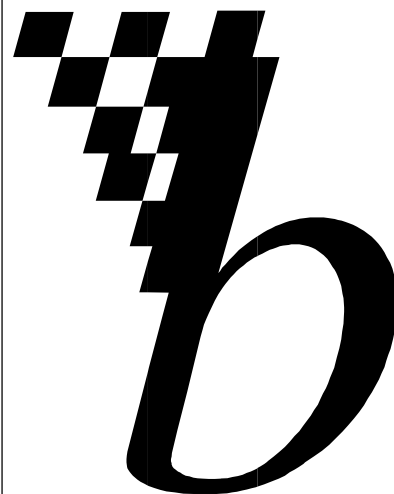
Ein Luxus?

Nun sind die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Kirche, zwischen Evangelium und Kultur schwierig geworden. Und ich bin in kirchlichen Zusammenhängen häufiger mit der Frage konfrontiert: Sollen wir dem Menschen und seiner Bildung in der aktuellen Situation so viel Aufmerksamkeit schenken, während sich die Menschen und die Gesellschaft der Kirche doch zunehmend entfremden?

Müssen wir uns nicht auf die Menschen konzentrieren, die unmittelbar die Glaubensfrage und den Glauben suchen, Christin oder Christ werden wollen?

Ich erinnere daran, dass unser Glaubensbekenntnis mit dem Bekenntnis

**Bildungswerk  
direkt1/2000**



Herausgeber: Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Direktor Dr. H.J. Heinz (v.i.S.d.P), Dr. Monika Fander, Lothar Ganter, Dr. Albert Käufflein, Dietrich H. Preiser (Schriftleitung), Schäfer

zum Gott des Ganzen beginnt. Jeder Mensch hat als Geschöpf Gottes eine einzigartige Bedeutung, die er in seiner Lebensgeschichte ausbilden darf und ausbilden soll. Dieser Glaube, dieses gläubige Bild vom Menschen verpflichtet uns dem Menschen als Menschen, gerade auch dem Menschen, der nicht oder noch nicht Christ werden will. Gerade für den Menschen, der sich in verantwortlicher Freiheit um seine



## Schwerpunkte theologischer Erwachsenenbildung

Von Ulrich Ruh, Chefredakteur der Herder-Korrespondenz, Freiburg

*Innerhalb der Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft spielt der Natur der Sache entsprechend die theolo-*



*gische Erwachsenenbildung eine besondere Rolle. Dabei geht es weniger um eine Verlängerung der Christenlehre in die Tiefe des Erwachsenenlebens, viel mehr aber um das Angebot einer lebenslangen Begleitung, einer sehr subtilen Dienstleistung, die immer wieder neu angefragt sein will und in vielen Lebensbereichen Orientierungen bieten kann. (Redaktion BWdirekt)*

„Religion“ ist heute ein Mode- und Zauberwort. Man spricht von der multi-religiös gewordenen Gesellschaft, betont die Notwendigkeit des interreligiösen Lernens, macht sich über die religiöse Dimension des Sports, der Medien oder des Konsumverhaltens Gedanken. Auf diesem Hintergrund muss theologische Erwachsenenbildung **um Klärungen bemüht sein**: Was heißt „Dialog der Religionen“? Was bedeutet die Präsenz des Islam einerseits und asiatischer Religiosität bzw. Spiritualität andererseits für unsere Gesellschaft und Kultur? Was sind kurzlebige religiöse Moden und wo verändert sich das „Religiöse“ in seinen Tiefendimensionen? Wohin geht die Entwicklung in dem oft verwirrenden Nebeneinander von Religionslosigkeit, unsicheren religiös-spirituellen Suchbewegungen und religiösen Überlieferungsbeständen?

So gut wie alle Grundbegriffe des christlichen Glaubens sind unselbstverständlich und unsicher geworden: Gott, Trinität, Gnade, Heil, Erlösung, Jenseits, Sakrament usw. Man kann sie in offiziellen Katechismen nachlesen, und sie sind als Chiffren auch nach wie vor Teil

unserer Sprache. Aber eine wirkliche Auseinandersetzung mit ihnen findet kaum statt. Auch hier hat theologische Erwachsenenbildung heute eine unverzichtbare Aufgabe. Es muss darum gehen, **alle diese überlieferten Begriffe im Licht des einen Glaubensgeheimnisses auszulegen, sie mit dem zu konfrontieren, was Menschen heute über ihr Leben, seine Grenzen und Ziele sagen.**

Viele Unsicherheiten und Verlegenheiten in der Diskussion über Kirche, Glaube und Religion heute haben nicht zuletzt damit zu tun, dass die geschichtliche Dimension ausfällt. Wer die Geschichte des Christentums mit ihrer Spannung zwischen Einheit und Vielfalt, zwischen Verkrustung und Reform, Traditionsbewahrung und kultureller Neuaneignung **auch nur ein wenig kennt, gewinnt Souveränität und Sensibilität** im Umgang mit den heutigen Problemstellungen. Er wird weder zum geschichtslosen Reformator noch zum verbissenen Verfechter vergangener Gestalten des Christlichen. Deshalb ist auch hier die theologische Erwachsenenbildung gefragt.

(Fortsetzung von Seite 1: Zum kirchlichen Engagement im ...)

Bildung müht, kann auch Gott neu ins Bild kommen: der Gott, nach dessen Bild wir geschaffen sind, der Gott, der uns den Glauben schenken will bzw. in unserer Geschichte den Glauben in uns wirken will.

Schließlich bringt der Mensch, wenn er Christ wird, seine persönliche Bedeutung in die Begegnung mit Christus und der Kirche ein. Sein Mensch-sein wird sein Charisma und sein Wirken als Christ mitprägen. Das Christ-sein kann und will das Menschliche integrieren und bezieht seine Vitalität immer auch aus der Entfaltung des Menschlichen. Wir haben also im Zentrum unseres Glaubens gute Gründe, kirchliche Bildungsarbeit in den Dienst des Menschen und in den Dienst dieser Gesellschaft zu stellen.

Geht es ökumenisch?

Gerade auch dort, wo wir uns in unseren Verhältnissen als Kirche und als Christen so betont der Gesellschaft zuwenden, ist die Ökumene gefragt. In Konfessionen getrennt können wir immer weniger oder gar nichts mehr

erreichen. Kirchliche Bildungsarbeit braucht das Konfessionelle nicht zu verleugnen, aber sie muss ökumenisch geprägt sein. Von daher ist es gut, dass dies hier in Mannheim nun auch institutionell verankert ist.

Die Frage bleibt: Haben wir uns im Menschenbild so weit gefunden, dass wir den Menschen in unserer Gesellschaft gemeinsam ansprechen können? Wer ist dieser Mensch, dem Gott, wie wir glauben, den Glauben schenken will, seine Gerechtigkeit und das Aufblühen des großen Friedens? Wer ist dieser Mensch und wie kann er mit allen seinen Kräften auf das unverdiente Geschenk des Glaubens eingehen?

Wie geht das Geschehen, in dem Gott dem Menschen den Glauben schenkt, zusammen mit menschlichem Suchen nach der Wahrheit im Fragen, Forschen und Gestalten?

Die Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre hat uns auch in der Frage nach dem Menschen in ein Gespräch eingebunden, das, wenn es wirklich geführt wird, die Ökumene an diesem Bildungszentrum tragen kann.

Kulturelle und caritative Diakonie

In der letzten Zeit wird bei uns das kirchliche Engagement im Bildungsgeschehen unter die Überschrift „Kulturelle Diakonie“ gerückt. Dies scheint mir sinnvoll - und von daher ist es auch sinnvoll, dass in dieses Haus auch der Caritasverband Mannheim einziehen wird. Es gibt zwar heute keine gemeinsame Eröffnung, keine gemeinsame Einweihungsfeier. Aber da ist doch ein Dach, das beide Einrichtungen deckt, und es gibt eine offene Verbindung über die Tiefgarage. So könnte sich hier doch auch eine neue „Ökumene“ abzeichnen zwischen kultureller und caritativer Diakonie.

In diesem Sinn SanctClara und seinem Kollegium, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gute Wünsche für einen guten Weg im Namen des Bildungswerkes der Erzdiözese Freiburg und im Namen der Evangelischen Erwachsenenbildung.

*Anmerkung der Redaktion: Das ökumenische Bildungszentrum SanctClara wurde am 18.2.2000 seiner Bestimmung übergeben.*

# Bildung zwischen digitalem Kapitalismus und sozialer Kompetenz

Eine Zitatensammlung zur nächsten Zukunft der Erwachsenenbildung.

Ausgewählt und zusammengestellt von Dietrich H. Preiser

Wir pflegen eine Denkart, an deren Sklerose die Theologie und die Juristerei, die Kameralistik und die Philologie jahrhundertlang mitgewirkt haben - eine Denkart, in der es um Verge-  
wässerung durch Ordnung geht. (H.v. Hentig, *Lehrer lernen das Falsche, Die Zeit* 7/97)

*Zwei Überzeugungen.* Die eine lautet: In der Gesellschaft, auf die wir uns zu-  
bewegen - und die manche als "Wissensgesellschaft" bezeichnen wollen -, wird Lernen die wichtigste menschliche Aktivität sein. Die zweite: Die digitale Technologie kann das Leben der nachfolgenden Generationen dramatisch zum Guten oder Schlechten verändern, und Schule und Universität, die zentralen Institutionen des Wissens, werden im digitalen Kapitalismus einen gewaltigen Bedeutungsverlust erfahren, wenn sie sich diesen Technologien nicht rasch und wirksam öffnen. (Glotz, S. 215)

Wenn es mehr und mehr um emotionale und kommunikative Kompetenzen geht, wenn die Fähigkeiten, die der Individualismus und die Informationsgesellschaft von uns fordern, nicht mehr Wissensaneignung, sondern eigenständige "Sinnproduktion" ist, dann nähern wir uns im Kern wieder der alten "Charakterbildung" an. (Horx, S.205)  
Je höher die Informationskomplexität,

desto wichtiger werden Menschen, von denen man lernen kann, wie man all dies sinnvoll zusammenfügt. (Horx, S. 207)

In einer Kultur des Überflusses wird es zu einer entscheidenden Frage, wie ich mich von dem allgemeinen Zuviel an Wissen und Ablenkungen abgrenzen kann. (Horx, S.208)

Und weil sich nicht alle Menschen auf die neuen Medien einlassen dürfen und werden, wird es Kulturkämpfe geben. (Glotz, S. 21)

Für komplexes Wissen ist der Computer ein Werkzeug (*tool*), mehr nicht. Ein mächtiges gewiß, aber nicht das welterlösende, alleinseligmachende. Es gibt Aufgaben, Herausforderungen und Probleme, die man ohne Computer weitaus besser erledigen kann als mit ihm. Denken wir nur an die Humandienstleistungen. Die Künste. Das Management. Das Heilen. Auf einer gewissen Ebene der Komplexität stören sogar Informations- und Kommunikationsströme. Wer wirklich kreativ sein will, benötigt nicht ratternde Faxe und piepende Handys, sondern die leeren Räume der Kontemplation. (Horx, S. 193f)

Die Bildungsziele der Wissensgesellschaft müssen sich von denen der Industriegesellschaft deutlich unterscheiden. Das verlangte eine ziemlich radi-

kale Veränderung der Atmosphäre in den Bildungseinrichtungen. Soziales Lernen dürfte genausowenig gegen Eliteförderung ausgespielt werden wie die geistige Autorität der Lehrenden gegen die notwendige "Kundenorientierung" der Studierenden, Sozialkompetenz würde so wichtig wie Fachkompetenz - aber nicht wichtiger -, und Internationalität wäre plötzlich für 25% eines Jahrgangs unerlässlich. Das erzwingt eine Revolution in der Bildungspolitik. "Revolutionen" sind den Deutschen allerdings suspekt. (Glotz, S. 108)

Bei all dem muß sich Bildung als Kommunikation bewähren. Sie darf sie nicht erschweren, sondern muß sie bereichern. Sie darf deshalb nicht als bedrückende Norm, als unangenehme Aufgabe, als eine Art der Konkurrenz oder gar als gespreizte Selbstbeweihräucherung daherkommen. Sie ist der Stil der Kommunikation, durch die Verständigung zwischen Menschen zum Genuß. (Schwanitz, S.487)

Peter Glotz, Die beschleunigte Gesellschaft. Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus. München 1999

Matthias Horx, Das Zukunfts-Manifest. Aufbruch aus der Jammerkultur. TB München 1997/1999

Dietrich Schwanitz, Bildung: Alles was man wissen muß. Ffm 1999

## Bildung als Lebensvollzug? Von Dr. Hermann Josef Heinz

Daß Essen und Trinken, daß Ausbildung und Beruf, die Gestaltung der Freizeit, und das Recht auf Erholung wichtige Lebensvollzüge sind, kann kaum bezweifelt werden. Wenn unser Leben gelingen soll, dann müssen diese Lebensbereiche entsprechend gepflegt und gestaltet werden. Warum soll nun aber auch gleichbe-



rechtigt „Bildung“ in den Kanon der Lebensvollzüge, ohne die menschliches

Leben nicht mehr denkbar ist, aufgenommen werden? Galt doch Bildung eher als etwas, wofür man mehr oder auch weniger tun konnte, je nachdem, welche Schwerpunkte man für die eigene Lebensbiographie setzen wollte.

Wenn es stimmt, dass wir zur Zeit den Übergang von einer Industrie- in eine Wissenschaftsgesellschaft erleben, die immer mehr von Informationen beherrscht und gesteuert wird, dann wird Bildung als Fähigkeit, mit Wissen umzugehen, zweifellos lebensnotwendig. Bildung, sei es im Sinne des lebenslangen Lernens oder des Erwerbs von Qualifikationen im Bereich von „Kultur-Technik“ Computer, sei es im Sinne des informellen oder formellen Lernens, gehört so selbstverständlich zum Leben wie das tägliche Essen und Trinken. Ja, es wird sogar so sein, dass wir ohne permanente Weiterbildung in

wenigen Jahren nicht mehr in der Lage sein werden, auch unser alltägliches Leben zu organisieren. Auch Essen und Trinken, um es überspitzt zu sagen, und der Erwerb von Konsumgütern wird ohne die Kompetenz für Informationsbeschaffung und -verarbeitung nur noch schwer möglich sein. Verarmt und am Rande der Gesellschaft wird der leben, der nicht bereit ist, in der Wissensgesellschaft Bildung als einen unverzichtbaren Lebensbereich zu gestalten.

Welche neuen Revolutionen uns im Blick auf Informationsprozesse ins Haus stehen, zeigt ein Blick auf die neue Computergeneration, die auf der Basis der Quantenphysik entwickelt wird. Dann werden wir noch mehr Wissen zur Verfügung haben und verarbeiten müssen. Wer dazu nicht befähigt ist, wird „verarmen“, nicht nur im geistigen Sinne.

---

## Die Zukunft hat begonnen

Bei zunächst 3 Arbeitsstellen der katholischen Erwachsenenbildung in der Erzdiözese haben wir jeweils drei Fragen gestellt. Hier zusammengefaßt die Antworten.

### Bildungszentrum Gorheim/SIG

### Bildungswerk der Pfarrei St. Martin

### Bildungszentrum Waldshut

Frage 1: Welchem Bereich (Projekt) Ihrer Bildungsarbeit messen Sie für die Zukunft Bedeutung bei?

Angebote für/mit mehrere(n) Generationen, Familien, Kinder mit Erwachsenen. Während der Ferien und Urlaubszeiten, offen terminiert, erlebnisorientiert, auch außerhalb der Arbeitstage; abrufbar auch für individuelle Gruppen (auch Schulklassen, Kindergarten) und Familien; an bevorzugten Orten der Natur, Kultur, Geschichte, Tradition, altem Handwerk, Landwirtschaft.

Qualitativ emotional, kreativ und erlebnisreich; kommerzielle, sportliche und rein unterhaltende Angebote sind ausgeschlossen.

Schwerpunkt ist der theologisch-religiöse Bereich. Das eigene Glauben hinterfragen und zukunftsorientiert weiterentwickeln ist interessant, erzeugt tiefere Einsicht, ist nützlich und macht Freude. Die Beschäftigung mit Theologie auf gehobenem Niveau sollte vor Ort möglich und attraktiv gestaltet sein, z. B. mit der Möglichkeit, das soeben Gehörte in ungezwungener Runde zu verarbeiten. Dies ist eine Möglichkeit, das Zusammenwachsen der Gemeinde zu fördern und mögliche Erlöse in Hilfeprojekte zu leiten.

"Theo", eine zweimal (Pfingsten, Advent) erscheinende Broschüre entwickelt den klassischen Service für Ehrenamtliche weiter. Gut lesbar und professionell aufgemacht signalisiert das Blatt die Wertstellung der ehrenamtlichen Adressaten. Der Kontakt zwischen BZ und den pfarreilichen BWs wird ergänzt durch mehrtägige Fahrten mit den ehrenamtlichen und ihren Ehepartnern. als Desiderat bleibt eine Verbesserung der Kommunikation zw. Referenten, Kursleitern und den verschiedenen Veranstaltern sowie den KreisAGs. So können die Arbeit und der Auftrag im Bildungszentrum profiliert werden.

Frage 2: Was passiert gerade? Welches ist der Sachstand des Projekts?

Unterdessen sind viele der von Anfang an mit in den Entwicklungsprozess einbezogenen örtlichen Bildungswerke selbst Veranstalter. Das BZ Gorheim gibt im auftrag von 9 Gemeinden ein Ganzjahres- und 4 detailprogramme heraus: 1998 wurde mit 36 Veranst. begonnen, 1999 waren es 123 Veranstaltungen Durchschnittlich 20 TN/Aktion.

Vielbeachteter Vortrag (400 Besucher) von Anselm Grün OSB, Münsterschwarzach: "Jeder Mensch hat einen Engel". Dieses Highlight war für uns die Bestätigung, dass wir in der Lage sind, die gegenwärtigen Stimmungen und Strömungen zu erkennen und zu den Leuten zu tragen. Da wir eine ganz kleine Gruppe sind, können wir uns nicht verzetteln und gehen den eingeschlagenen Weg weiter.

Die Zeit des traditionellen Hausprogramms scheint vorbei zu sein. Zudem müssen professionelle Strukturen unabhängig vom Kriterium der Trägerrelevanz für dezidierte Zielgruppen eingesetzt werden.

Das BZ Waldshut bereitet derzeit den Einstieg in berufliche Bildungsmassnahmen vor.

Frage 3: Welches sind die nächsten Schritte? Welche Entwicklung ist absehbar?

Eine der wichtigsten Chancen in der Gesamtkonzeption ist die Herstellung von verschiedenen Kommunikationsplateaus zwischen Referenten und Kursleiter/-innen einerseits und den verschiedenen Anbietern andererseits. Durch den erwarteten Erfahrungsaustausch können die Angebote professionalisiert und verfeinert, der Erlebniswert auch gesteigert werden. Wir suchen weitere (gastronomische) Einrichtungen, die sich als zeit-

Wir wollen versuchen, Führungen zu bekannten und kunsthistorisch bedeutenden Kirchen zu unternehmen. Der erste Versuch zur Martinskirche in Ettlingen mit dem Deckengemälde von Emil Wachter ist vielversprechend. Weiterhin vermeiden wir, mit der VHS und örtlichen Vereinen zu konkurrieren. Dagegen wünschen wir uns noch mehr eine aktive Beteiligung an der moralisch-ethisch-theologischen Diskussion über die gesellschaftliche Zukunft der Menschheit und den Beitrag des Christentums auch in unserem kleinen Bildungswerk.

Das Erscheinungsbild muss professionalisiert und mit den Möglichkeiten des Internet verknüpft werden.

Eine Verbesserung der Effektivität der Arbeit im BZ Waldshut wird unsere Zielsetzungen unterstützen. Der Büroleitung obliegt noch mehr als bisher die Bearbeitung des organisatorischen, formalen und materiellen Hintergrunds; Konzeption, Inhalte, Programmplanung und Programmgestaltung sind ebenso deutlich Sache des Weiterbildungsreferenten.

Zusammenstellung: Dietrich Preiser

---

## Aus den Bildungswerken

An dieser Stelle veröffentlichen wir jeweils Veränderungen in den Bildungswerken und Bildungszentren.

### Region Unterer Neckar

Bildungswerk St. Jakobus, 69469 Weinheim-Hohensachsen, bisher: Manfred Kälber, Lindenweg 4, 55234 Flomborn. Jetzt: Roswitha Böhrnsen, Lessingstr. 16a, 69493 Hirschberg-Hohensachsen

### Region Breisgau/Hochschwarzwald

Bildungswerk Heitersheim, bisher: Heinrich Merz, Blauenstr. 4, 79282

Ballrechten-Dottingen. Jetzt: Karl Flaig, Bundesstr. 17, 79238 Ehrenkirchen-Norsingen. Bildungswerk St. Johann, bisher: Klaus Mahler, jetzt: Andreas Rudolph, Kirchstr. 6, 79100 Freiburg Bildungswerk Herz Jesu, bisher: Johannes Walczuch, Whittierstr. 17, 79106 Freiburg. Jetzt: Nachfolger noch nicht bekannt

### Region Hochrhein

Bildungswerk Dachsberg, aus dem Team ausgeschieden: Gustav Herr, Dachsberg

### Region Hohenzollern/Meßkirch

Bildungswerk Haigerloch, bisher: Josef Schneider, 72401 Haigerloch. Jetzt: Nachfolger noch unbekannt.

Andrea Schäfer, Freiburg